



## KunstGeschichte(n)?

Über die ästhetische Dimension der Geschichtskultur

*Jahrestagung der GDÖ am 22. und 23. September 2023  
an der Karl-Franzens-Universität Graz*



Foto: Iris Ranzinger; <https://www.derstandard.at/story/2000139901572/temporaere-installation-vor-umstrittenen-lueger-denkmal-in-wien-errichtet>

Auf der kommenden Jahrestagung der Gesellschaft für Geschichtsdidaktik Österreich (GDÖ) am **22. und 23. September 2023** an der Karl-Franzens-Universität Graz soll unter dem Titel „KunstGeschichte(n)?“ Ausschau gehalten werden nach der Ästhetik gegenwärtiger Geschichtskulturen, ihrer Medien (bspw. Serien, Filme, Literatur, Theater, Installationen etc.), Institutionen und Orte (bspw. Museum, Gedenkstätte, Klassenzimmer, Geschichtsunterricht etc.). Ziel der Tagung ist es, die bislang im geschichtsdidaktischen Diskurs vernachlässigte ästhetische Dimension sowie die Relationen zwischen den verschiedenen Akteur:innen in ihrer Auswirkung auf Prozesse historisch-politischer Bildung aus theoretischer, empirischer und pragmatischer Perspektive zu thematisieren. Dabei wollen wir nach der ästhetischen Dimension an den verschiedenen Orten der Geschichtskultur, in den unterschiedlichsten geschichtskulturellen Medien und Praktiken suchen sowie nach dem Verhältnis von Künsten und Geschichte(n), von kultureller, ästhetischer und historisch-politischer Bildung fragen. Dies schließt selbstverständlich auch die Frage ein, wie etwa Schüler:innen befähigt werden können, sich an dieser geschichtskulturellen Aushandlungspraxis als handlungsmächtige Akteur:innen zu beteiligen? Wie und auf welchen Wegen ließe sich auch im Geschichtsunterricht eine Haltung erwerben, die „eine\*n auch dort, wo etwas nicht für eine\*n gemacht ist, nötig, hinzusehen, hinzuhören und hinzufühlen“ (Laner 2022, 45)?

### **„Lueger temporär“ – In Geschichte(n) verstrickt**

Als am 12. Oktober 2022 am Wiener Dr. Karl Lueger-Platz die Installation der Künstler:innen Nicole Six und Paul Petritsch „Lueger temporär“ der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, war diese Präsentation bereits Gegenstand geschichtskultureller Aushandlungsprozesse vor Ort, hatte das Kunstwerk seinen „Zweck“ in diesem Moment bereits erfüllt. Denn so sehr die Künstler:innen ihr „diskursives Schaulager“ als Einladung zur Reflexion an die Öffentlichkeit verstanden wissen wollten, so sehr wurde diese Einladung auch angenommen: Sahen die einen in der Installation eine Verharmlosung des Antisemitismus des Wiener Bürgermeisters zwischen 1887 und 1910, eine „weitere Überhöhung der Figur Lueger“ (Kronsteiner 2022), sahen andere eine „treffende und durchdachte Arbeit, die zur Debatte anregt“ (ebd.). Die Besucher:innen, die den Ort aufsuchen, werden sich zwischen diesen Positionen verorten müssen, werden Bezüge herstellen, zwischen sich, dem besprühten Lueger-Denkmal von 1926, seiner Erinnerungsgeschichte und dem temporären Holzgerüst, zwischen anwesenden und abwesenden Zeiten und ihrer/ihrer erzählten und nicht-erzählten Geschichte(n).

Ästhetische Manifestationen wie diese temporäre Installation am Wiener Stubentor sind in Geschichte(n) verstrickt, verhandeln tradierte Geschichte(n) und stellen alternative Vorschläge zur Disposition. In ihnen überlagern sich die verschiedenen Zeitschichten und Deutungsangebote. Sie sind Palimpseste vergangener und gegenwärtiger Zeiten, erzählter und nicht gehörter Geschichte(n) im Jetzt. Daraus ergibt sich der „Doppelcharakter“ (Adorno 1973, 16) der Künste als autonome Reflexionsinstanzen und als in Zeiten und Räume der jeweiligen Gegenwart verstrickte „kulturelle Tatsache[n]“ (Konersmann 2006), die Kontroversen, Streit und Deutungskämpfe, geschichtskulturelle Aushandlungsprozesse, initiieren können.

Aufgrund dieser „Verstrickungen“ (Schapp 1976) befeuern die Künste die öffentliche Erregungsmaschine. Ästhetische Manifestationen sind Motoren im Raum des Politischen, nicht nur Objekte öffentlicher Geschichtskultur, sondern als „Überschreibungen“ (Berger/Weber 2016) eben selbst auch mächtige geschichtskulturelle Akteur:innen, die etwas mit uns tun. Sie fordern uns als „explizite“ Betrachter:innen (vgl. Kemp 2015) zu Positionierungen heraus.

### **Künste und ihr *doing histories***

Die Künste thematisieren aber nicht nur Geschichte(n), indem sie durch verschiedene mediale Praktiken versuchen, Vergangenheiten zu vergegenwärtigen (vgl. Geimer 2022, 10), sondern „als Orte produktiver Unruhe“ (Mersch 2015, 21) machen sie Geschichte(n), indem sie durch ästhetische Interventionen Möglichkeiten zur Verfügung stellen, hegemoniale Ordnungen, die tradierten Sehgewohnheiten in Frage zu stellen und auf Anderes aufmerksam zu machen (vgl. Rorty 2003). Auch auf Möglichkeiten und Alternativen des historischen Denkens, des Geschichte(n)-Erzählens und des historischen Lehrens und Lernens.

Sie sind somit an der Gestaltung sozialer Wirklichkeiten und ihrer tradierten Geschichte(n) beteiligt und stellen zugleich Möglichkeiten und Zumutungen für Prozesse historisch-politischer Bildung dar. Sie sind Produkte und Schauplätze von Geschichte(n) zugleich (vgl. Bertram/Deines/Feige 2022, 36-38).

### **Zur ästhetischen Dimension historisch-politischer Bildung**

Als Akteur:innen öffentlicher Geschichtskultur affizieren ästhetische Artefakte unser individuelles Geschichtsbewusstsein, unsere Emotionen und Sinne und fordern uns als Zeitgenoss:innen, als Zuschauer:innen, Leser:innen, Betrachter:innen, zu sprach- und

leiblichen Positionierungen sowie ex- und impliziten Aneignungen im geschichtskulturellen Raum der Gegenwart heraus. So manifestiert sich der konstitutive „Doppelcharakter“ ästhetischer Manifestationen auch auf der Ebene der angeeigneten Geschichte(n). Denn so sehr sie einerseits zur individuellen, gegebenenfalls lustvollen Aneignung beitragen, uns Neues zeigen und Quellen der Erkenntnis sein können (vgl. Laner 2021, 11-12), so sehr sind sie zugleich auf Prozesse der gemeinsamen geschichtskulturellen Aushandlung angewiesen.

Die Künste und ihre ästhetischen Artefakte verweisen damit auf eine andere Dimension historisch-politischer Bildung, die sich in der Reflexion des „Verhältnis[ses] zwischen dem wirklichen und dem möglichen Ich“ vollzieht und im „Vorbehalt gegenüber der empirischen Gegenwart“ (Mollenhauer 2008, 168), in der/den erzählten Geschichte(n), seine Entsprechung findet. Es ist dies die Dimension von Bildungsbewegungen im Raum dazwischen, zwischen einem Nicht-Mehr und einem Noch-Nicht (vgl. Breser/Heuer/Marschnig 2022).

Im Gegensatz zu dem auf wissenschaftliche Rationalität zielenden historischen Denkens *begründen* die Künste also nicht in erster Linie, sondern sie zeigen Möglichkeiten auf, bringen die symbolischen Ordnungen ins Wanken, sorgen für Unruhe und machen dadurch Alternativen auf das, was war, ist und sein könnte, fühl- und sichtbar (vgl. bspw. für das Format Fernsehserie Rieger-Ladich 2021).

Die Künste und die ästhetische Dimension der Geschichtskultur konfrontieren uns demnach mit „eigen-sinnigen“ Perspektiven und fordern uns gleichzeitig zum Umgang mit diesen „anderen“ Sehepunkten heraus. Sie muten uns einerseits Orientierung zu und provozieren uns andererseits zur Suche nach Orientierungen in Zeit und Raum.

Aber erst im kommunikativen Austausch untereinander, also zwischen den geschichtskulturellen Akteur:innen, Artefakten, Betrachter:innen, im Modus des historischen Erzählens zwischen jemand, der:die erzählt und denen, die zuhören, anzweifeln, verneinen und widerstreiten, wird die Fluidität des geschichtskulturellen Rahmens präsent. Dieser ist nicht allein determinierend, sondern ebenso gestalt- und verhandelbar.

### **Zumutungen und Möglichkeiten**

Die Künste stellen somit auch Orte historisch-politischer Bildung dar (vgl. Heuer 2021). Orte, die verfügbar sind, aber erschlossen werden müssen. Denn auch wenn sich der Zugang zu den Künsten und ästhetischen Manifestationen sowie die Möglichkeiten der Teilhabe an geschichtskulturellen Aushandlungsprozessen durch ästhetische Praktiken im Sinne des *Prosumings* im Zuge der Digitalisierung und in einer „Kultur der Digitalität“ (Stalder 2016) zunehmend demokratisiert hat, darf dabei nicht vernachlässigt werden, dass sich auch die ästhetische Praxis in Machtverhältnissen bewegt, die durch die Gleichzeitigkeit von Prozessen der In- und Exklusion gekennzeichnet sind. Nach wie vor ist die „Zugänglichkeit des ästhetischen Felds“ (Laner 2022, 43) und die Erfahrung der ästhetischen Dimension alles andere als voraussetzungslos.

Die Künste offerieren demnach nicht nur Möglichkeitsräume historisch-politischer Bildung, sondern stellen eben auch Zumutungen an individuelle Prozesse historisch-politischer Bildung dar.

### **Die ästhetische Dimension und die Geschichtsdidaktik**

Innerhalb des geschichtsdidaktischen Diskurses und dem der *Public History* hat man zur bereits früh bei Jörn Rüsen vorgeschlagenen ästhetischen Dimension der Geschichtskultur (vgl. Rüsen 1989) und ihrem relationalen Charakter bislang keinen

Zugang gefunden (vgl. Arendes/Samida 2022). Zwar wurden ästhetische Manifestationen, etwa Historienmalerei, Fotografie und Film, bereits früh als Gegenstände historischen Lernens thematisiert, allerdings blieb ihr relationaler Charakter aus aneignungstheoretischer Perspektive bis auf wenige Ausnahmen weitgehend unberücksichtigt und auch die Thematisierung der ästhetischen Dimension gegenwärtiger geschichtskultureller Manifestationen, Institutionen und Praktiken befindet sich noch in den Anfängen (vgl. in Bezug auf das historische Lernen etwa bei Deile 2016).

### Organisation

Neben Vorträgen und Workshops zum Rahmenthema wird es im Kontext der Jahrestagung der GDÖ ebenfalls Möglichkeiten geben, laufende, thematisch nicht-gebundene Forschungsprojekte vorzustellen. Dies gilt explizit auch für *Early Career Researcher:innen*, für die Raum geschaffen werden soll, ihre laufenden oder gerade abgeschlossenen Qualifikationsarbeiten einer geschichtsdidaktischen Fachöffentlichkeit vorzustellen.

Falls diese Ausschreibung auf Ihr Interesse stößt, senden Sie uns, dem Arbeitsbereich Geschichtsdidaktik der Karl-Franzens-Universität Graz, bitte bis zum **01. März 2023** ein Abstract (max. 2500 Zeichen inkl. Leerzeichen) zu Ihrem geplanten Beitrag (20 Minuten) mitsamt einem Kurz-Lebenslauf zu: [christian.heuer@uni-graz.at](mailto:christian.heuer@uni-graz.at)

### Literatur

Adorno, Theodor W.: Ästhetische Theorie. Hg. v. Gretel Adorno und Rolf Tiedemann. Frankfurt/M. 1992.

Arendes, Cord/Samida, Stefanie: Ästhetik und/oder öffentliche Geschichte: Verflechtungen. In: Public History Weekly 10 (2022) 6, DOI: [dx.doi.org/10.1515/phw-2022-20323](https://dx.doi.org/10.1515/phw-2022-20323)

Berger, Hilke/Weber, Vanessa: Zirkularität der Kunst. Künstlerische Praxis als Überschreibung des städtischen Raumes. In: Kauppert, Michael/Eberl, Heidrun (Hrsg.): Ästhetische Praxis. Wiesbaden 2016.

Bertram, Georg W./Deines, Stefan/Feige, Daniel Martin: Die Kunst und die Künste. Einleitung in das Forschungsfeld der Gegenwartsästhetik. In: Dies. (Hrsg.): Die Kunst und die Künste. Ein Kompendium zur Kunsttheorie der Gegenwart. Berlin 2022, S. 15-45.

Breser, Britta/Heuer, Christian/Marschnig, Georg: Krisen erzählen – Über die Orientierungsfunktion historisch-politischer Bildung. In: Zeitschrift für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften 13 (2022) 2, S. 37-55.

Deile, Lars: Auf dem Weg zu einer Ästhetik historischen Lernens. In: Buchsteiner, Martin/Nitsche, Martin (Hrsg.): Historisches Erzählen und Lernen. Wiesbaden 2016, S. 103-120.

Geimer, Peter: Die Farben der Vergangenheit. Wie Geschichte zu Bildern wird. München 2022.

Heuer, Christian: „Chernobyl“ als Ort historischer Bildung? Überlegungen zur Relevanz geschichtskultureller Manifestationen. In: Didactica Historica 6 (2021), S. 91-95.

Kemp, Wolfgang: Der explizite Betrachter. Zur Rezeption zeitgenössischer Kunst. Konstanz 2015.

Konersmann, Ralf: Kulturelle Tatsachen. Frankfurt/M. 2006.

Kronsteiner, Olga: Temporäre Installation vor umstrittenem Lueger-Denkmal in Wien errichtet. In: Der Standard (12. Oktober 2022); <https://www.derstandard.at/story/2000139901572/temporaere-installation-vor-umstrittenen-lueger-denkmal-in-wien-errichtet>

Laner, Iris: Ästhetik. In: Feldmann, Milena et al. (Hrsg.): Schlüsselbegriffe der Allgemeinen Erziehungswissenschaft. Pädagogisches Vokabular in Bewegung. Weinheim Basel 2022, S. 38-46.

Laner, Iris: Sehen in Gemeinschaft – Über Wissen und Erkenntnisse im Zuge gemeinschaftlichen ästhetischen Erfahrens. Hamburg 2021; [https://kunst.uni-koeln.de/kpp\\_daten/pdf/KPP54\\_Laner.pdf](https://kunst.uni-koeln.de/kpp_daten/pdf/KPP54_Laner.pdf)

Laner, Iris: Ästhetische Bildung zur Einführung. Hamburg 2018.

Mersch, Dieter: Epistemologien des Ästhetischen. Zürich/Berlin 2015.

Mollenhauer, Klaus: Vergessene Zusammenhänge. Über Kultur und Erziehung. München 1983.

Rieger-Ladich, Markus: Die Schmerzen der anderen. Privileg und Normalität als Gegenstand ästhetischer Bildung. In: Thompson, Christiane/Brinkmann, Malte/Rieger-Ladich, Markus (Hrsg.): Praktiken und Formen der Theorie. Perspektiven der Bildungsphilosophie. Weinheim Basel 2021, S. 163-183.

Rorty, Richard: Der Roman als Mittel zur Erlösung aus der Selbstbezogenheit. In: Küpper, Joachim/Menke, Christoph (Hrsg.): Dimensionen ästhetischer Erfahrung. Frankfurt a. M. 2003, S. 49-66.

Rüsen, Jörn: Lebendige Geschichte. Grundzüge einer Historik III: Formen und Funktionen des historischen Wissens. Göttingen 1989.

Stalder, Felix: Kultur der Digitalität. Berlin 2016.

### **Kontakt**

Arbeitsbereich Geschichtsdidaktik

Institut für Geschichte

Karl-Franzens-Universität Graz

Heinrichstraße 26/II

8010 Graz

<https://geschichte.uni-graz.at/de/geschichtsdidaktik/>

[https://twitter.com/GD\\_UniGraz](https://twitter.com/GD_UniGraz)